

Rosenbergstrasse

Wie sagte die Holzwurmmami zu den Kleinen: «Husch, husch, ins Brettchen ...»



In immer mehr Hotels in arabischen Ländern liegt eine Bibel in der Schublade. Oder halt, war das andersrum? Ach ja, stimmt: In immer mehr Hotels in Europa liegt ein Koran in der Schublade. Sorry, Verwechslung.



Es meinte ein Bekannter: Die kritischsten Momente in der Kindererziehung sind die drei Sekunden, in denen du dich zwischen Moralpredigt und High Five entscheiden musst.



Wer in Duisburg die Strassenseite wechseln will, wird schon bald zur Kasse gebeten. Wie die Stadtverwaltung bekannt gab, werden Fussgängerampeln künftig mit Münzautomaten ausgestattet. Die Grünphase für Fussgänger kann dann nur noch durch Geldeinwurf aufgelöst werden. Gleichzeitig werden die Strafen für unerlaubte Strassenüberquerungen bei Rot verschärft. Mit diesem Massnahmenpaket will Duisburg genügend Einnahmen zum Abbau des Schuldenbergs von über drei Milliarden Euro generieren. Eine einfache Grünphase von vier Sekunden bei zweispuriger Fahrbahn kostet neu 50 Cent. Wer sich eine längere Grünphase leisten will oder sich keine Sprints mit dem Rollator zutraut, zahlt einen Euro, hat dafür aber satte acht Sekunden für die Überquerung Zeit. (OK, ist alles erfunden und natürlich völlig absurd. Aber leider durchaus nicht unrealistisch; dafür sprechen die empörten Reaktionen jener, die den Fake für bare Münze nahmen.)



Nationalrätin MM möchte, dass Bundesrat und Bundesämter bei Meetings

nicht mehr Mineralwasser, sondern Leitungswasser anbieten – weil billiger. Antwort des Bundesrats beziehungsweise des zuständigen Bundesamts: «Gemäss Verordnung 3 zum Arbeitsgesetz ist auch beim Bund von allen Arbeitsplätzen aus eine Trinkwasserentnahmestelle in kurzer Distanz erreichbar.» Wow, schön zu wissen. Man erfährt des Weiteren, dass «die Grundzüge der Verpflegung im Vermietungs- und Betriebskonzept für Verpflegungsräume in der Bundesverwaltung geregelt sind». Da sind wir aber beruhigt. Der BR meint dann noch, ausländische Gäste bei Durst einfach zum Wasserhahn zu schicken oder ihnen Hahnenburger in Karaffen anzubieten, sei problematisch, weil «speziell Gäste aus Ländern mit Qualitätsproblemen beim Wasser empfindlich reagieren können, wenn sie nicht wissen, woher es stammt».



Das Legatum Institute ermittelt jedes Jahr einen «Prosperity Index». Über 200 Faktoren werden berücksichtigt. Am Ende steht eine Rangliste der reichsten, klügsten, gesündesten und freiesten Länder der Welt. Und das sind die Gewinner von 2015: 1. Norwegen, 2. Schweiz, 3. Dänemark, 4. Neuseeland, 5. Schweden, 6. Kanada, 7. Australien. Da stellen sich Fragen: Macht Kälte reicher, klüger, gesünder und freier? Wär doch schön, man könnte die Prosperitätsvorteile im sonnigen Süden am Meer geniessen. Aber nein, der Norden bringt's. Einzige Ausnahme: Tu felix Australia!



Schweden: Die Rot-Grüne-Regierung macht um 180 Grad kehrt in der Flüchtlingspolitik. Ihre Erkenntnis: Wir schaffen das nicht! Die Vizeministerpräsidentin kämpft beim öffentlichen Eingeständnis ihres Irrtums mit den Tränen. Das kann man niedlich finden oder peinlich. Egal, wer erst nach einem Jahr erkennt, was für alle andern von Anfang

an offensichtlich war, verdient nicht Mitleid, sondern die Entlassung – wegen grottenschlechter Arbeit. Aber offenbar: Wer zwar dumm war, aber es gut meinte, darf seinen Job behalten.



Man hätte darauf wetten können, dass irgendeine Stiftung für Warentest grad noch rechtzeitig vor Weihnachten herausfindet, dass Kinder beim Mampfen von kabokhaltigen Stofftieren ersticken oder sich bei jahrelangem Zusammenleben mit schadstoffbelasteten Teddys & Co. vergiften können. Man hätte die Wette gewonnen. Gefreute Feiertage!



«Zapp», das Medienmagazin des NDR, nimmt die britische Boulevardpresse aufs Korn. Die meldete nämlich: «1 of 5 muslims have sympathy for Jihadists.» «Zapp» meint, das sei rassistisch, man hätte melden sollen: «4 von 5 Moslems sind Dschihadisten egal.» Stimmt eigentlich – ebenso hätte man politisch korrekt vermutlich melden müssen: «2 355 678 Einwohner von Paris wurden NICHT Opfer des Terrors.» Tönt beruhigender.



Und das meint Walti: Manche meinen, Atheisten hätten nichts, wofür es sich zu leben lohnt. Dabei ist es genau umgekehrt. Atheisten haben nichts, wofür es sich zu sterben lohnt.

Richard Altorfer